

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

- Bischofswechsel
- Priesterseminar-Jubiläum
- Festtage für die KTU
- Arbeitsberichte
- Literatur/Rezensionen



INHALT

BISCHOWSWECHSEL

Predigt des Bischofs Maximilian Aichern beim Dankgottesdienst am 10. Juli 2005 im Linzer Mariendom	5
Ansprache der Präsidentin der Kath. Aktion OÖ. Margit Hauft (10. Juli 2005)	9
Ansprache von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (10. Juli 2005)	12
Predigt des Diözesanbischofs Dr. Ludwig Schwarz SDB bei der Amtsübernahme am 18. September 2005 im Linzer Mariendom	15
Grußwort des Sprechers des Priesterrates Dr. Walter Wimmer (18. Sept. 2005)	19
Grußwort des amtsführenden Superintendenten Mag. Friedrich Rößler (18. Sept. 2005)	21
Grußwort der Präsidentin der KA Margit Hauft (18. Sept. 2005)	21
Begrüßungsrede von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (18. Sept. 2005)	23
Biogramm Dr. Ludwig Schwarz SDB, Bischof von Linz seit 18. September 2005	26

PRIESTERSEMINAR-JUBILÄUM

<i>Johannes Ebner</i>	28
Gründerbischof Joseph Anton Gall eröffnete am 6. November 1806 das Priesterseminar der Diözese Linz in der „Harrach“	
<i>Monika Würthinger</i>	37
Die Biogramme der Regentes und Spirituale des Linzer Priesterseminars von 1806 bis 2006	

FESTTAGE FÜR DIE KATHOLISCH-THEOLOGISCHE PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer erster Ehrenszenator der KTU Linz (13. Dezember 2004): Laudatio von Ferdinand Reisinger	48
Ehrenpromotionen an der KTU	55

ARBEITSBERICHTE

<i>Stefan Ikarus Kaiser</i>	60
Die Erfassung historischer Notenbestände aus oberösterreichischen Pfarren	
<i>Monika Würthinger</i>	71
Gender Mainstreaming in der Diözese Linz 2000-2006	
Diözesanarchiv Linz: Arbeitsbericht 2003-2006	76
Rezensionen und diözesangeschichtliche Literaturanzeigen	90

Ansprache der Präsidentin der Katholischen Aktion Oberösterreich Margit Hauft (10. Juli 2005)

Werte Festgemeinde, liebe Menschen, die Sie es sich heute nicht nehmen ließen, die vielen Visitationen von Bischof Maximilian mit einem gemeinsamen Gegenbesuch zu beantworten, besonders aber lieber Herr Bischof!

Es ist nicht einfach, und doch ist es mir eine ganz große Freude und Ehre, dass ich es sein darf, die Ihnen heute im Namen der Katholischen Kirche in Oberösterreich danke sagt.

Danke nicht dafür, DASS Sie unser Bischof gewesen sind, dafür können Sie schlichtweg nur wenig, wir sind Ihnen sozusagen „zugefallen“, „passiert“, genau wie Sie uns. Mein Dank dafür gilt all jenen Lebenden oder bereits Verstorbenen, die diese geistvolle Entscheidung vor 23 Jahren getroffen haben.

Mein „Danke“ an Sie betrifft all das, WAS Sie in diesen Jahren getan haben, noch mehr aber die Art, WIE Sie es getan haben.

Manches lässt sich mit mehr als beeindruckenden Zahlen belegen: 784 Pfarrvisitationen, Sie haben es tatsächlich fast geschafft, jede unserer diözesanen Pfarren 2 Mal zu besuchen. Über 63.000 Firmlingen haben Sie den Geist Gottes zugesagt und bei verschiedenen Gelegenheiten über 40.000 Kinder gesegnet. Und wann immer Sie über diese Termine geredet haben, kam nie der Zeitdruck zur Sprache, die Anstrengung, Sie haben vielmehr immer betont, wie schön es doch für einen Bischof ist, so freundlich erwartet und angenommen zu werden.

Zählbar ist auch der österreichweit höchste Kirchenbesuch und die in Umfragen immer wieder bestätigte hohe Zufriedenheit mit Ihrer Amtsführung.

Kein Wunder also, dass Sie auf Grund Ihrer Art und Ihrer Fähigkeiten immer wieder viele Österreicheraufgaben übertragen bekamen. Ich kann nur beispielhaft einige nennen:

- Vertretung der Bischofskonferenz bei Weltbischofssynoden.
- Bei Gesprächen auf Europaebene, als geschätzter, wenn auch manchmal hartnäckiger und schonungslos offener Gesprächspartner von PolitikerInnen.
- Hohe Funktionen im Ordensbereich.
- Sie waren federführend beim Erstellen des Sozialhirtenbriefes und des Ökumenischen Sozialwortes der Kirchen.
- Ihr wichtiges Engagement in der Sozialakademie möchte ich nennen.
- Und natürlich Ihren beispielhaften Einsatz als Referatsbischof für die Katholische Aktion bzw. die Frauen.
- Und da gab es noch so etwas wie „Herzenspatenschaften“ für Einrichtungen der Bischofskonferenz, die nicht von allen Bischofskollegen gleichermaßen als wichtig erkannt werden, wie das Betriebsseminar.

Sie galten in all diesen Tätigkeitsbereichen nie als Hardliner, aber immer als einer, der hinter der Sache steht, den man beim Wort nehmen kann, und dessen Wort auch dann hält, wenn es haarig und mühsam wird und das Anliegen nicht mehr so präsent ist oder sogar unbequem wird.

Beim Wort nehmen, genau das tue ich jetzt, mit meinem Versuch, Ihre diözesanen Leistungen, wenn auch nur blitzlichtartig, anzusprechen, bei Worten, die Sie erst kürzlich anlässlich der Geburtstagsfeier Ernst Waldsteins sagten.

Als Sie dort Ihre Visionen für die Kirche der Zukunft darlegten, sprachen Sie von einer Kirche, die „nicht nur von Gott lehrt, sondern der man auch abnimmt, dass in ihr Gott erfahren wird.“

Menschengerechte Seelsorge war immer eines Ihrer Hauptanliegen. Durch Sie initiiert entstand das Projekt „Seelsorge in der Zukunft“, wurden Pastorale Leitlinien erarbeitet und fanden Projekte wie „geöffnet“ den Weg zu den Herzen der Menschen. Der Gleichstellungsplan wird stufenweise verwirklicht und Sie haben immer wieder verschiedenste Einrichtungen gefördert, die den Menschen helfen sollen, dass das Lieben, Glauben und Arbeiten in ihrem Leben nicht auseinander fällt.

Sie beschrieben eine Kirche, die „nicht nur auf das Jenseits, das 'Leben nach dem Tod' vertröstet, sondern vielmehr alle Kräfte zur Veränderung der Welt einsetzt, damit etwas vom Reich Gottes schon im 'Leben vor dem Tod' spürbar wird.“

Sie haben sich nie in Tagespolitik eingemischt, aber immer wieder politische Maßnahmen Ihrer ganz persönlichen „Menschenverträglichkeitsprüfung“ unterzogen und gegebenenfalls kommentiert. Die diözesane Arbeitslosenstiftung, Ihr nicht nachlassender Einsatz für den freien Sonntag, Ihre oft genug unbequemen Worte für soziale Gerechtigkeit und gerechte Verteilung der Güter sind nur einige Beispiele dafür.

Einheit nannten Sie auch als eines Ihrer großen Anliegen für die Kirche der Zukunft. Nicht als Einheitlichkeit wollten Sie sie verstanden wissen, vielmehr als Zusammengehörigkeit in der Vielfalt.

Wir alle wissen um Ihre nie erlahmende Bereitschaft durch Gespräche Brückenbauer zu sein. Sie wollten nie uniformieren, waren immer bereit, verschiedene Wege zu sehen und zu respektieren, und mussten genau diese Bereitschaft bei manchen schmerzlich vermissen. Die Gründung des Diözesanen Forums Laienapostolat, das die laienapostolischen Bewegungen unserer Diözese mehrmals im Jahr zusammenführt zu Austausch und Diskussion aber auch zum Planen gemeinsamer Aktivitäten ist ein wichtiger Schritt in Richtung Zusammengehörigkeit.

„Eine Kirche, die nicht beherrscht sondern dient braucht auch konsequenter als bisher das synodale Prinzip“, zitiere ich Sie weiter.

Ihre Loyalität zur Weltkirche, Ihr ständiger Einsatz für bischöfliche und priesterliche Kollegialität und die hohe Wertschätzung für die Kompetenzen anderer sind uns wohl allen ein Begriff, aber auch das Bewusstsein, dass alle Getauften und Gefirmten Mitverantwortung tragen.

Im Vertrauen auf die Geisteskraft, die allen geschenkt ist, waren Sie fähig, wahrhaftig zu delegieren, und bestätigten damit einen Spruch, den ich vor Jahren auf einem Kalender im Priesterseminar las: Alles selber machen wollen ist der Ehrgeiz der Unfähigen.

Mit Ihnen wurden gut durchdachte Formen für gemeinsam verantwortete Leitung von Pfarren erarbeitet, genau wie Papst Johannes Paul II. hielten Sie die Katholische Aktion für einen wichtigen Teil des kirchlichen Lebens, den Sie förderten, von dem Sie forderten.

Durch Ihre Motivation zum persönlichen Engagement in vielerlei kirchlichen Diensten fühlten wir Laien uns immer wieder gesehen und geschätzt.

Noch etwas zitiere ich, das Sie oft nannten: die „Globalisierung der Herzen“. Bei aller Wichtigkeit der eigenen Diözese gab es immer Ihren unverzichtbaren „Blick hinaus“:

Der Osthilfefonds, das offene Ohr für die Sorgen und Freuden von Partnerdiözesen, deren Besuche übrigens immer Vorrang hatten, Terminkalender hin oder her... Aber auch das geschwisterliche Miteinander in der Ökumene und die interreligiösen Kontakte sind Beweise dafür.

Sie haben unsere Diözese in den vergangenen 23 Jahren geprägt, Herr Bischof, nicht mit dem Brandstempel der Unerbittlichkeit sondern durch Echtheit und Erlebbarkeit. Sie waren nie ein unnahbarer Diözesanregent sondern ein Bischof „zum Angreifen“, und dadurch auch immer wieder Angriffen ausgesetzt. Medial kein Mann von großen Worten aber ein Mann des uneingeschränkten Dialogs, und standen daher fallweise fassungslos vor Dialogverweigerung und Wortverdrehung.

Sie waren uns ein Hirte, der seine Herde respektierte, mit ihr ging, sie nötigenfalls liebevoll korrigierte, dem es immer wichtig war, alle im Blick zu haben und zusammenzuhalten. Ein Hirte, der nicht immer vorneweg gehen musste, weil er aus tiefstem Vertrauen wusste, dass auch die Herde letztlich von dem einen großen „Guten Hirten“ geleitet ist.

Bei Ihrem Amtsantritt haben Sie sich wie Abraham gefühlt, der in ein fremdes Land kam. Hoffentlich hat es sich auch für Sie als „gelobtes Land“ erwiesen, fühlen auch Sie sich reich gesegnet, wie wir es tun.

Wenn „23 gut Jahre“ heißen soll, dass es nie Schlimmes gab, dann konnte meine Heimat Ihnen das allerdings nicht bieten, aber ich hoffe, dass nach diversen kalten

Güssen die bekannte Zeile unserer Landeshymne zum Tragen kam: „... und dei Sunn hat mi trickat, wann mit g’netzt hat dei Reg’n!“

Ein Wort von Kardinal Josef Cardijn zum Schluss: „Euer Leben ist das fünfte Evangelium!“

Ihr Bischof-Sein war uns Frohbotschaft!

Danke!

Ansprache von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (10. Juli 2005)

Lieber Bischof Maximilian! Große Fei ergemeinde!

Der heutige Abend steht im Zeichen des Dankes an unseren Bischof, der auf mehr als 23 Jahre segensreiches und erfolgreiches Wirken in unserer Diözese und für die Menschen unseres Landes zurückschauen kann. Dieser Abend steht im Zeichen eines Mannes, den wir alle als äußerst bescheidenen Menschen kennen und von dem wir wissen, dass er zu Würdigungen fast gezwungen werden muss. Und noch etwas ist wichtig für den heutigen Abend. Dieser Abend ist eine Danksagung, kein Abschiedsfest. Denn wir alle wünschen, dass Du lieber Bischof Maximilian als junger Altbischof bei uns bleibst.

Ich verspreche Dir, dass wir das Wort „alt“ gar nicht vor den Bischof setzen, wir machen es wie bei den Alt-Landeshauptleuten, wir nennen Dich Bischof in verschiedenster Verwendung und solche Verwendungen wird es zahlreich für Dich in der Pension, in der Diözese und in den Pfarren geben.

Ich rufe Dir daher in Anlehnung an das Bibelwort zu: „Herr Bischof, bleibe bei uns, denn wir möchten Dich auch in Zukunft in unserer Mitte haben.“

Wir sagen heute Danke für all das, was unser Bischof in den letzten 23 Jahren Gutes in diesem Land bewirkt hat. Hier möchte ich zuallererst an das gute Klima des Dialogs, des Ausgleichs, des Brückenbauens und des aufeinander Zugehens in unserem Land nennen, zu dem Bischof Maximilian ganz maßgeblich beigetragen hat.

Lieber Bischof Aichern!

Dialogfähigkeit und Menschennähe sind zum Markenzeichen Deiner Amtsführung geworden. Du hast es verstanden, mit den verschiedensten Gruppen unseres Landes ein gutes Verhältnis aufzubauen, die Kirche attraktiv zu machen, indem Du auf die Menschen zugingst und die Nähe der Menschen gesucht hast. Du bist ein Künd er der frohen Botschaft, ein guter Botschafter der Kirche und eines menschenfreundlichen Gottes.

Die Dialogfähigkeit hat eine wichtige Grundvoraussetzung: Nämlich die Bereitschaft, den Gesprächspartner ernst zu nehmen, auch dann, wenn man sich mit seiner Meinung nicht identifizieren kann, sich mit seinen Beweggründen auseinander zu setzen und sich der Mühe zu unterziehen, die Schallmauer des Nicht-Verstehens zu durchbrechen.

Lieber Bischof Maximilian, Du bist in diesem Sinne ein Pontifex, ein Brückenbauer. In Deinen 23 Jahren hast Du viele Brücken gebaut, aber nie Brücken abgebrochen oder niedergerissen. Du hast heute auf Deine Antrittspredigt im Dom verwiesen. Du kannst mit Berechtigung sagen: ich habe meine Ankündigung gehalten, ich habe mein Programm erfüllt.

Bischof Maximilian hat selbst immer wieder darauf hingewiesen, dass es für jedes Gespräch förderlich ist, wenn man selber eine feste Überzeugung hat, dass der am besten Brücken schlagen kann, der selbst einen festen Standort hat.

Ganz besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle Deine sehr positive Einstellung zur Ökumene. Auch diesbezüglich ist Oberösterreich vorbildlich. Du bist mit Deiner Diözese mutig vorangegangen, gemeinsam mit den evangelischen Mitchristen und den anderen Kirchen in versöhnter Verschiedenheit und guter Kultur. Für dieses gute christliche Miteinander in unserem Land bin ich als Landeshauptmann sehr dankbar, denn das ist ein wichtiger Beitrag zu einem guten Klima in Oberösterreich.

Ich danke an dieser Stelle aber auch für Dein Wirken als Sozialbischof. Hier warst Du manchmal auch ein unbequemer, aber unverzichtbarer Mahner, der von der gesamten Republik die Verantwortung für die Schwächeren in der Gesellschaft eingefordert hat. Ich erinnere an das Ökumenische Sozialwort und an den Sozialhirtenbrief der österreichischen Bischöfe von 1990.

Mit diesem Engagement hast Du einen ganz wesentlichen Beitrag zur Glaubwürdigkeit der Kirchen im 21. Jahrhundert geleistet. Beim Eintreten für die Schwächeren unserer Gesellschaft wirkt die Kirche nicht nur besonders glaubwürdig, sie entwickelt auch große Bindungskräfte. Hier wird nicht nur geredet, hier wird viel Gutes getan, hier wird auch Kirche und christlicher Glaube spürbar und erlebbar, wenn ich etwa an die Caritasarbeit zum Beispiel denke.

Die Kirche trägt auch in unserem Land wesentlich zum Gemeinwohl, zum Gelingen der Gemeinschaft und zur Lebensqualität der Menschen in vielen Bereichen bei: In der Kinder- und Jugendarbeit, in der Sozial- und Altenarbeit, in der Kultur, in der Bildung, in der Caritasarbeit, durch die Arbeit unserer Klöster und Ordensgemeinschaften. Dieses breite Engagement der Kirche in unserem Land trägt auch Deine Handschrift. Du hast viel inszeniert, hast viel ermöglicht und wachsen lassen. Du hast den Verantwortlichen einiges zugetraut.

Dieses aktive Tun hat aber auch Dir und Deinen Mahnungen besonderes Gewicht gegeben: Dein Eintreten für eine „Globalisierung des Menschlichen und der Herzen“, Deine Forderung nach der Einführung der Sozialverträglichkeitsprüfung, Deine Forderung nach Ehrfurcht vor dem ungeborenen und dem sterbenden Menschen, Dein Eintreten für die Allianz für den arbeitsfreien Sonntag, und vor allem Deine immer wiederkehrende Aufforderung, sich mit Arbeitslosigkeit nie abzufinden.

Lieber Bischof Maximilian!

Ich danke Dir im Namen des Landes Oberösterreich, ich danke Dir im Namen aller Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, aber ich danke Dir auch persönlich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich. Es ist und war eine Zusammenarbeit, die reibungslos funktioniert hat und viel Positives in unserem Land bewirkt hat. In diesen Dank beziehe ich – sicherlich ganz in Deinem Sinn – auch alle Deine Mitarbeiter mit ein.

Es war und ist immer ein respektvolles Miteinander und ein respektvolles Nebeneinander. Beide – Diözese und Land – haben ein gemeinsames Anliegen, uns um die Menschen im Land zu sorgen. Jeder hat dabei seine spezifischen Aufgaben. Gemeinsam haben wir in den vergangenen 23 Jahren viel Positives tun können. Ich bin überzeugt, dass die Oberösterreicher in dieser Stunde mit mir übereinstimmen, wenn ich sage: die Aichern-Jahre waren gute Jahre für Oberösterreich, für die oberösterreichische Kirche und für alle Oberösterreicher.

Lieber Bischof Maximilian! Du übergibst ein wohl bestelltes Haus, mit starker kirchlicher, gläubiger Verwurzelung der Menschen, einem sehr lebendigen Laienapostolat und einer starken Katholischen Aktion, mit aktiven Pfarrgemeinden und vielen aktiven Katholiken.

Das Land Oberösterreich würdigt Dein Wirken mit der höchsten Landesauszeichnung, die es gibt, dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen“, das wir Dir im Herbst überreichen dürfen und das in der Geschichte unseres Landes nur ganz wenigen herausragenden Persönlichkeiten verliehen wurde, zuletzt an Kardinal Franz König.

Du hast Dir für Dein Wirken in Oberösterreich einen guten Platz im Geschichtsbuch des Landes gesichert. Als großer und bedeutender Bischof von Linz. Du hast Dir aber noch einen besonderen guten Platz gesichert, nämlich in den Herzen sehr vieler Landsleute.

Lieber Bischof Maximilian! Danke für alles, viel Gesundheit und Gottes Segen für recht viele Jahre als unser verehrter Altbischof!